Musikschätze der Vergangenheit
Vokal- und Instrumentalmusik des 16. bis 18. Jahrhunderts

Johann Joseph Fux

1660—1741

Suite in D-Moll

aus dem „Concentus musico-instrumentalis"

für kleines Streichorchester
und Cembalo (Klavier)

Für den praktischen Gebrauch eingerichtet von
Hilmar Höckner
Continuo-Bearbeitung von Friedrich Wilhelm Lothar

Partitur zugleich Cembalostimme

Dazu sind erschienen:
Violine I, II, Viola (Violine III), Cello/Kontrabaß

Chr. Friedrich Vieweg, Berlin-Lichterfelde

Printed in Germany

Musikschätze der Vergangenheit

Vokal- und Instrumentalmusik des 16. bis 18. Jahrhunderts

Johann Joseph Fux

1660—1741

Suite in D-Moll

aus dem „Concentus musico-instrumentalis"

für kleines Streichorchester
und Cembalo (Klavier)

Für den praktischen Gebrauch eingerichtet von
Hilmar Höckner

Continuo-Bearbeitung von Friedrich Wilhelm Lothar

Partitur zugleich Cembalostimme

Dazu sind erschienen:
Violine I, II, Viola (Violine III), Cello/Kontrabaß

Chr. Friedrich Vieweg, Berlin-Lichterfelde

Printed in Germany

Vorbemerkung und Spielanweisung

M 5884-6

Die hier für den praktischen Gebrauch bereitgestellte Suite des großen Kontrapunktikers und Barockmusikers J. J. Fux ist das 6. Stück aus dessen berühmtem, aber noch wenig gekanntem „Concentus musico-instrumentalis in septem Partittas divisus", der im Jahre 1701 erstmals im Druck erschien. Als Grundlage der Neuveröffentlichung diente die Partiturausgabe des 23 Bandes der „Denkmäler der Tonkunst in Österreich". Doch wurde zur Überprüfung des Notentextes der Originaldruck des Werkes ergänzend herangezogen, sowie die Continuo-Bearbeitung des Denkmälerbandes von Herrn Friedr. Wilh. Lothar, Freiburg i. Brsg., durch eine neue, den heutigen Anforderungen entsprechende ersetzt. Weitere Zusätze sind einige (in Klammern gesetzte) dynamische und Tempobezeichnungen, sowie im besonderen die Fingersätze und Strichangaben für die Streicher.

Bereits im Schulorchester und bei Instrumentaltreffen erprobt, wird die Suite all den Kreisen willkommen sein, die sich heute im besonderen um die Wiederbelebung alter Instrumentalmusik bemühen. Denn sie gibt nicht nur einen Eindruck von dem Können des bisher in Neuausgaben noch wenig vertretenen Altmeisters, sondern überrascht zugleich durch die ihr eigene feierliche Haltung, die besonders in der Ouvertüre, der darauffolgenden Aria und im Finale zum Ausdruck kommt, aber auch durch die Art der vorkommenden Tänze nicht beeinträchtigt wird. So wird sich das Werk gut zur Eröffnung einer musikalischen Vortragsfolge eignen, aber ebenso zur Verschönung ernster Feierstunden.

Da die spieltechnischen Schwierigkeiten gering sind, die Stimme der Bratschen gegebenenfalls auch durch einige 3. Geigen übernommen und ein mitspielender Kontrabaß gut entbehrt werden kann, besteht die Hoffnung, daß auch kleinere und noch am Anfang ihrer Arbeit stehende Spielkreise sich dieser Musik annehmen werden. Ihnen im besonderen möchten die folgenden aus der Praxis gewonnenen Hinweise für die Einstudierung dienen.

Ouvertüre. Einleitung Maestoso $^4/_4$. Forte. Gute Führung der ersten Geigen: Melodie linienhaft herausstellen. Mittelteil Allegro $^3/_4$. Beim Vortrag des Themas die beiden Auftakt-Viertel stets auf das „1" des nächsten Taktes „hinspielen". (Dies wichtig sogleich für den Anfang der Fuge beim Nacheinander-Einsetzen der Stimmen). Innendynamischer Aufbau: erster großer Melodiebogen (inneres Crescendo) bis zur Kadenz Takt 44, dann wieder piano einsetzen. In ähnlicher Weise auch das übrige. Die Dynamik ergibt sich aus der Führung der ersten Geigen. Zuletzt ritardando, um zum Schlußteil überzuleiten. Dieser wieder forte, maestoso (schreitende Achtel in den Bässen!). Mehr gesanglich (weich) Takt 104, wo die beiden Geigen allein spielen, um dann durch imitatorische Einsätze der Bratschen und Bässe unterstützt zu werden. Im Schlußakkord nicht diminuieren, sondern den Klang bis zum Schluß stehen lassen (wie auf der Orgel gespielt).

Aria. Muß wirklich „gesanglich" gespielt werden. Führend wieder die ersten Geigen. Wesentlichste Nebenstimme die Bässe mit ihren Achtelketten. Weniger geübte Celllisten und Kontrabaßspieler mögen versuchen, ob ihnen die Darstellung dieses Stücks vielleicht besser gelingt bei Weglassung der „Bindungen". Bei Takt 15 halten die Geigen und Bratschen nur zwei Schläge aus (d. h. bis zum Eintritt des 3. Schlages!), damit nach erfolgter Überleitung durch die Bässe ein schöner, gemeinsamer Neueinsatz möglich.

Menuet. Leicht, „tänzerisch", aber nicht verhetzen. Das hohe a der ersten Geigen in Takt 5, das im Oktavsprung erreicht wird, ist mit Freude (innerer Spannung) zu nehmen. Im zweiten Teil die Achtel in der Melodie nicht zu früh bringen: sie beginnen erst mit Schlag „2". Die begleitenden halben Noten in den übrigen Stimmen genau aushalten.

Gavotte. Ein Piano-Stück, das vom Rhythmus lebt. Genau „punktieren", sowohl die Viertel wie die Achtel (die punktierte Note wird gern zu kurz genommen). Als Verzierungen kennt das Original nur gewöhnliche Triller. Die an ihrer Stelle stehenden Pralltriller wurden zur Erleichterung eingesetzt.

Sarabande. Langsamer (Andante-) Tanz. Alles (jede Note) muß „klingen". Melodie gesangsmäßig herausarbeiten. Auch hier Punktierungen!

Guique en Rondeau. Forte-Stück. Scharf zugespitzte Rhythmik. Nur „2" zählten. Das Stück beginnt hinter dem 2. Schlag!

Finale. Der Epilog! Dreiteilig: Adagio — Allegro — Adagio, wobei die Viertel des Allegro am besten den Achteln der Eckteile gleichzusetzen sind (also beim Adagio „8" und beim Allegro im gleichen Tempo „4" zählen). Orgelstil. Langer Schlußakkord.

Hilmar Höckner

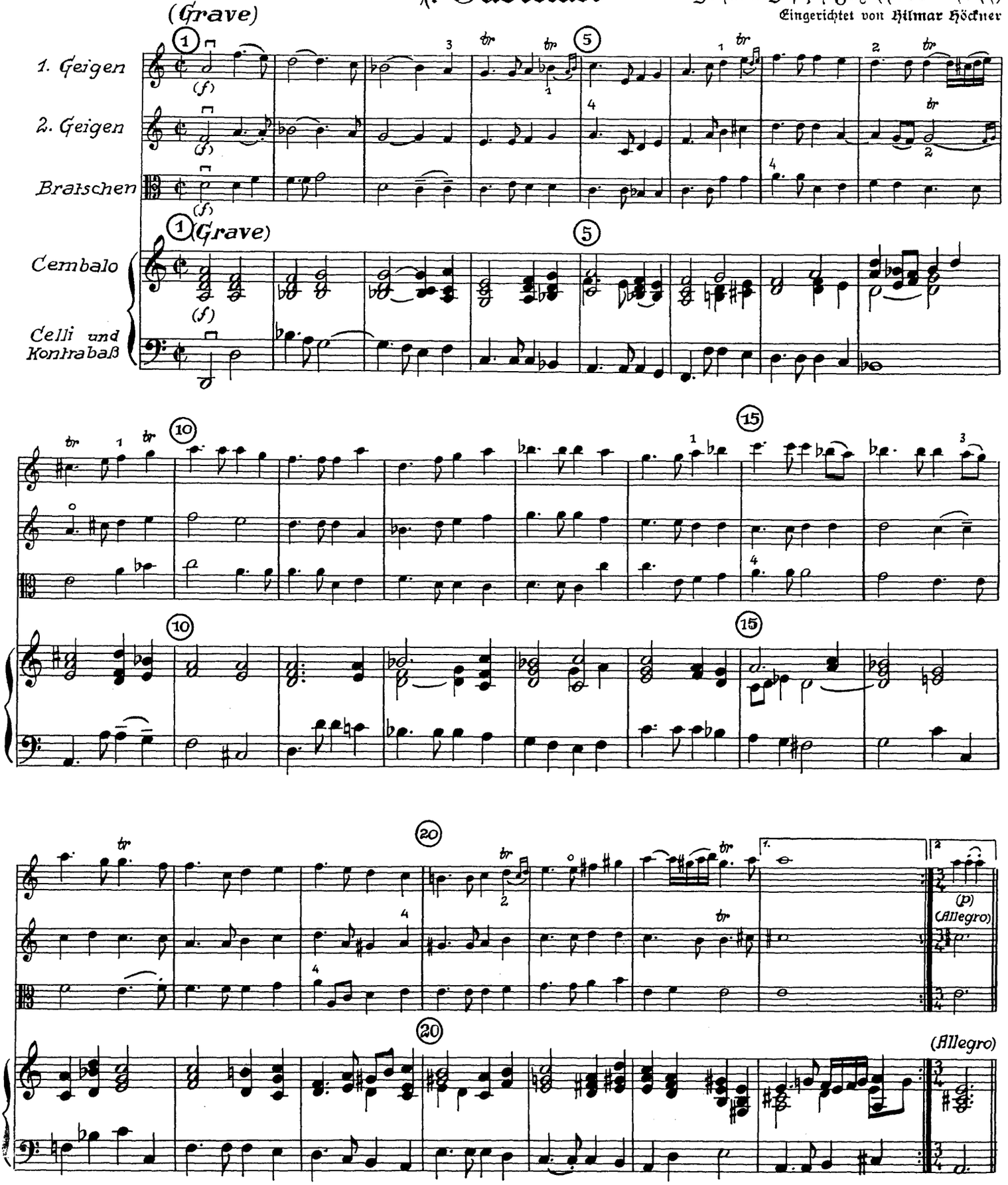
Suite in D-Moll

aus dem „Concentus musico-instrumentalis"

1. Ouvertüre

Johann Joseph Fux (1660—1741)

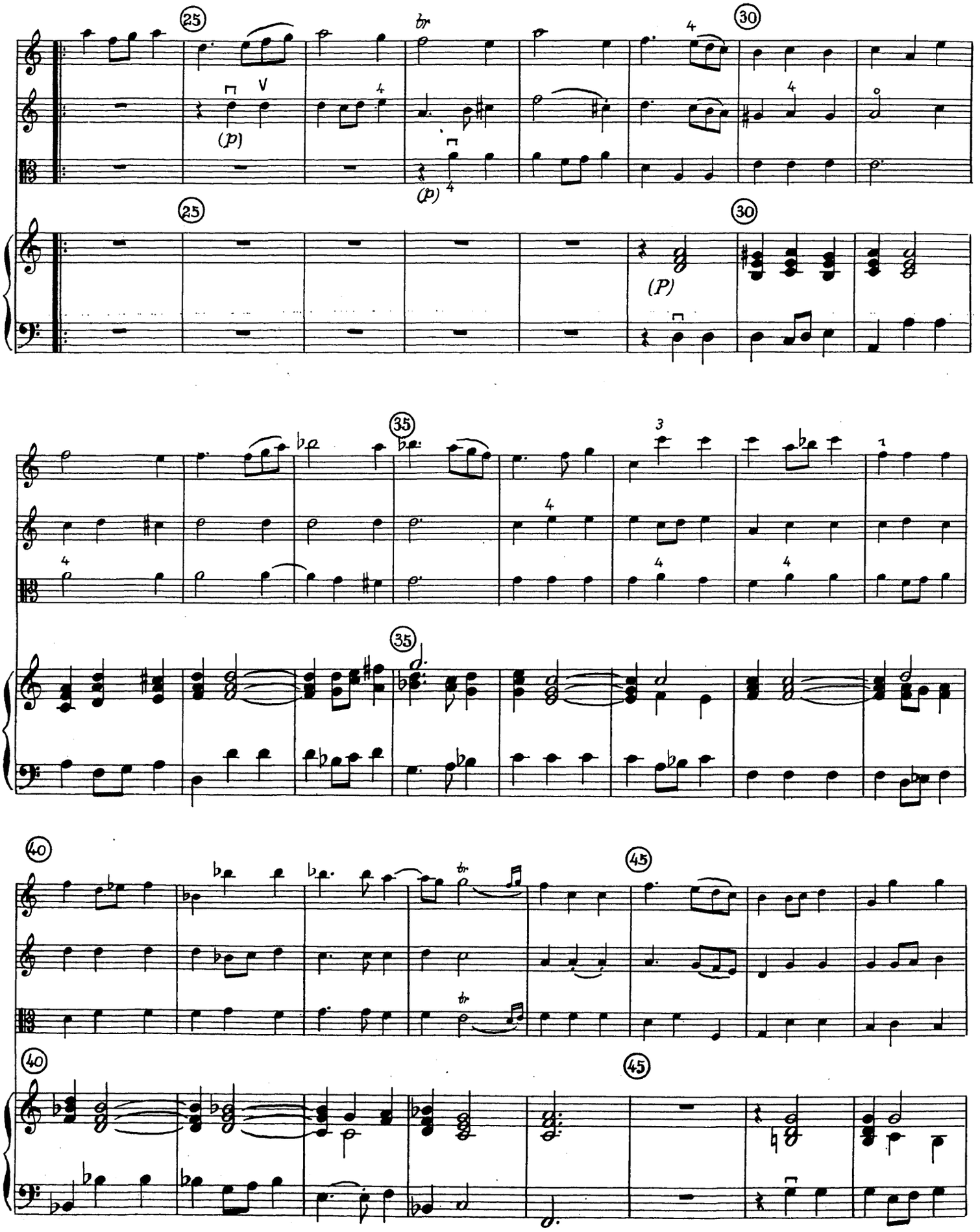
Eingerichtet von Hilmar Höckner



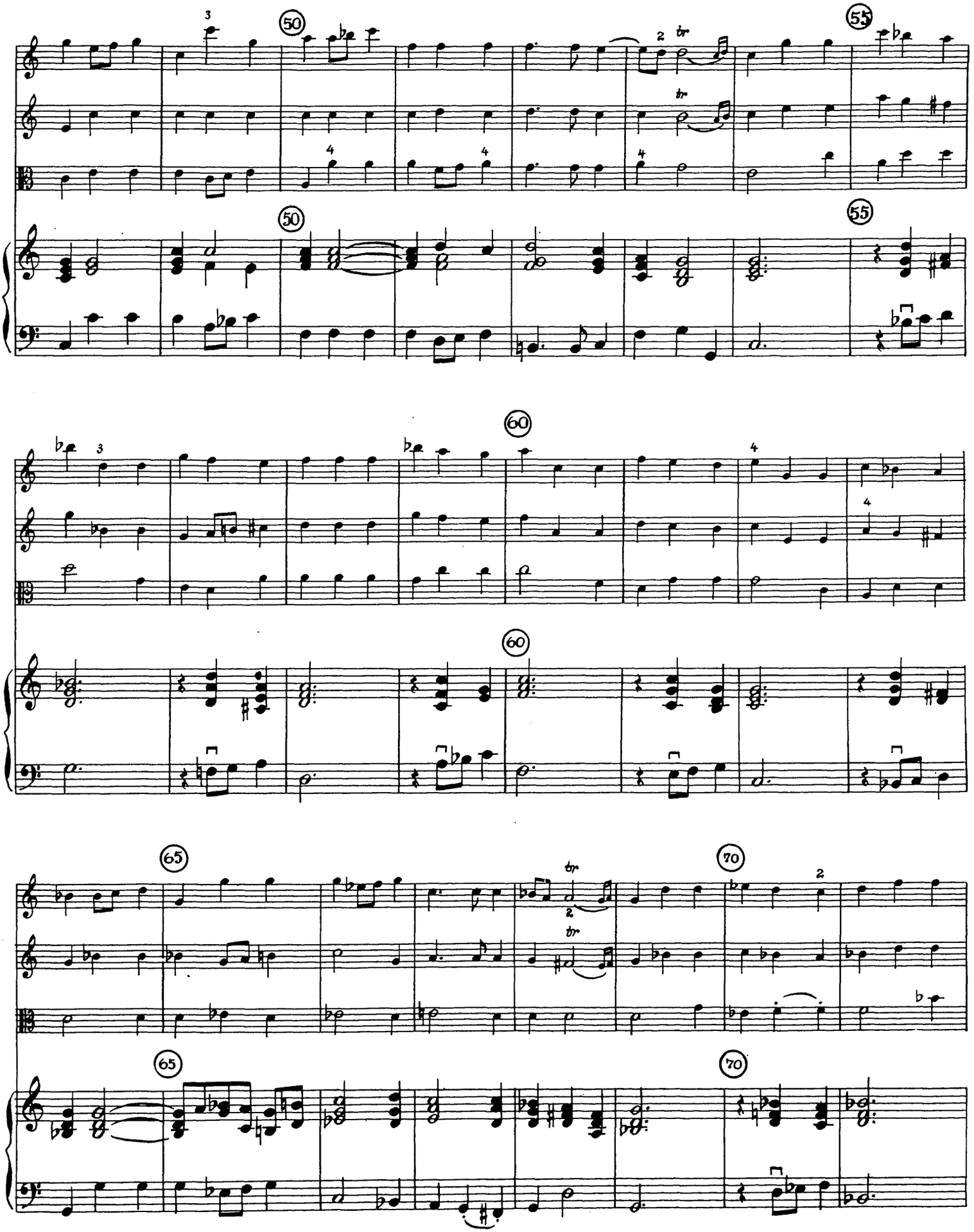
Copyright 1937 by Chr. Friedrich Vieweg, Berlin-Lichterfelde

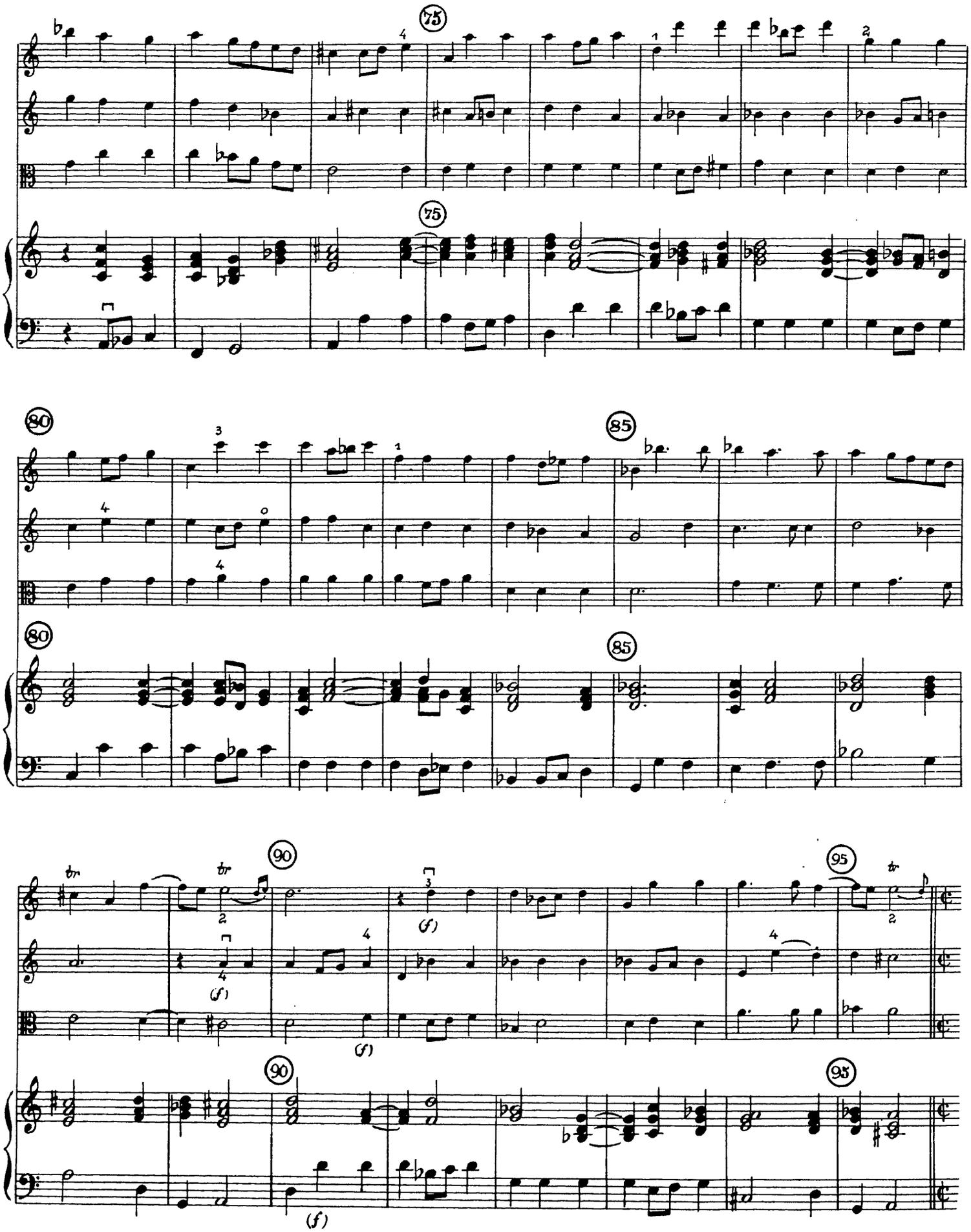
V. 2085

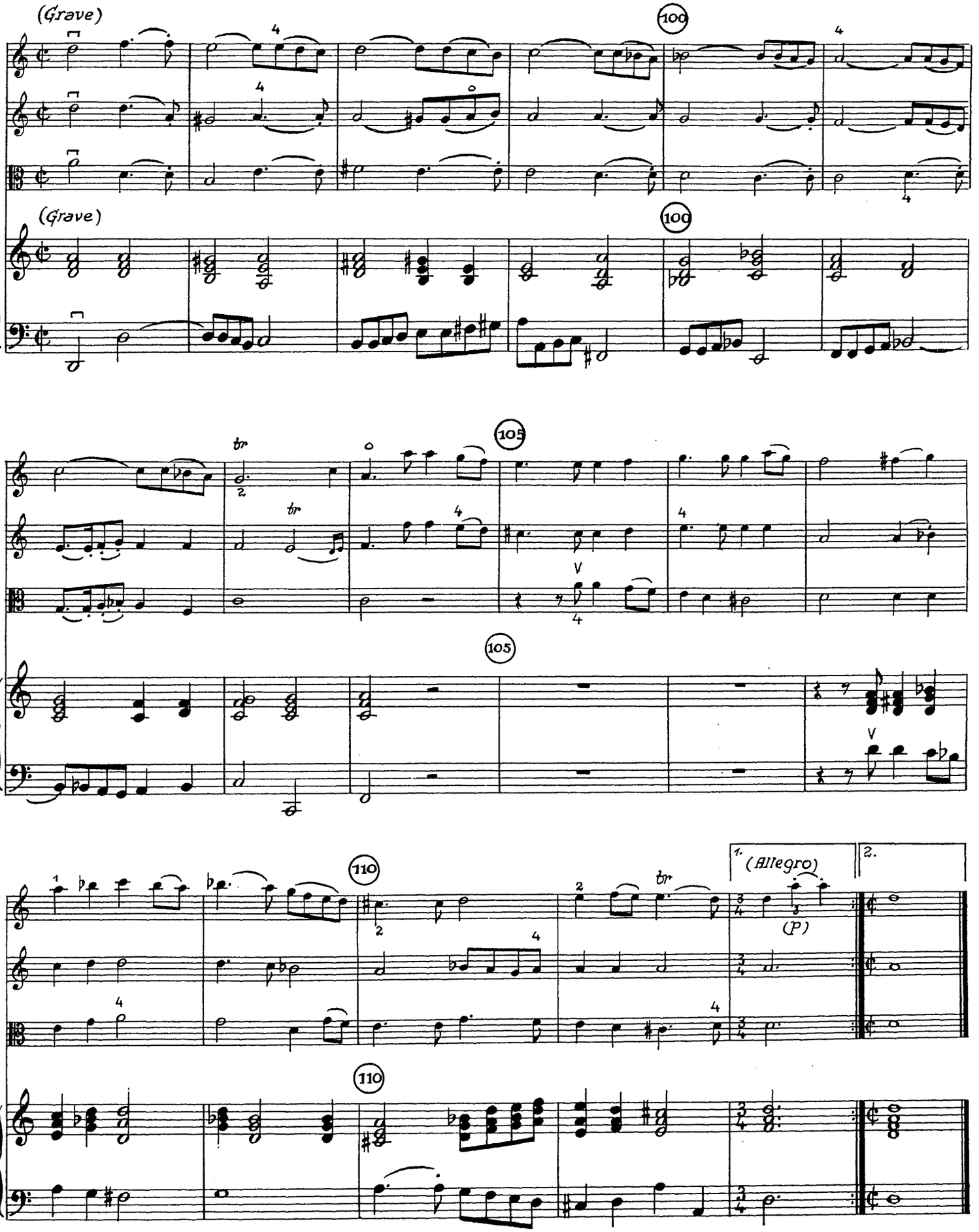
Printed in Germany


25
30
(p)
(P)
35
40
45

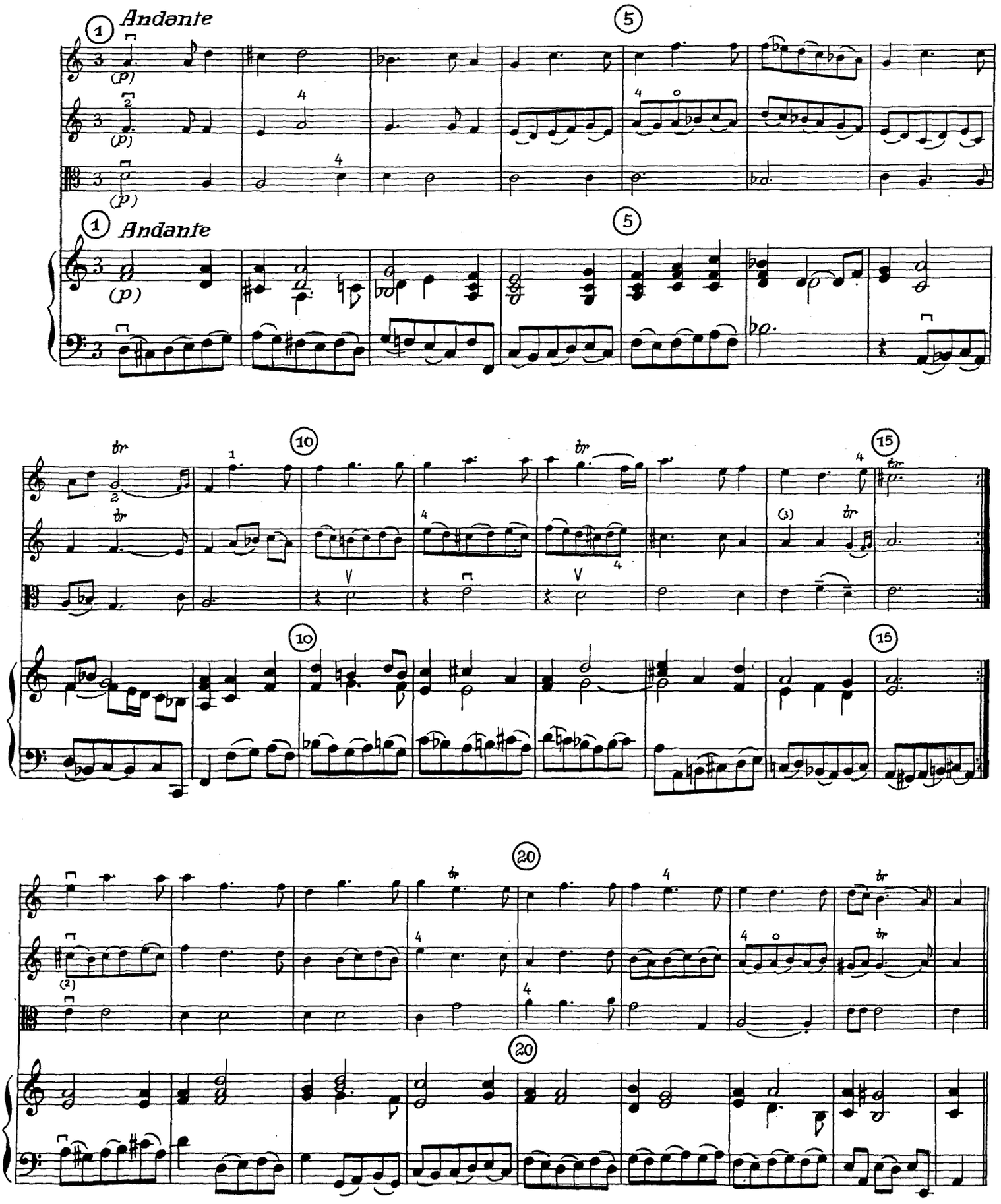
NOTES

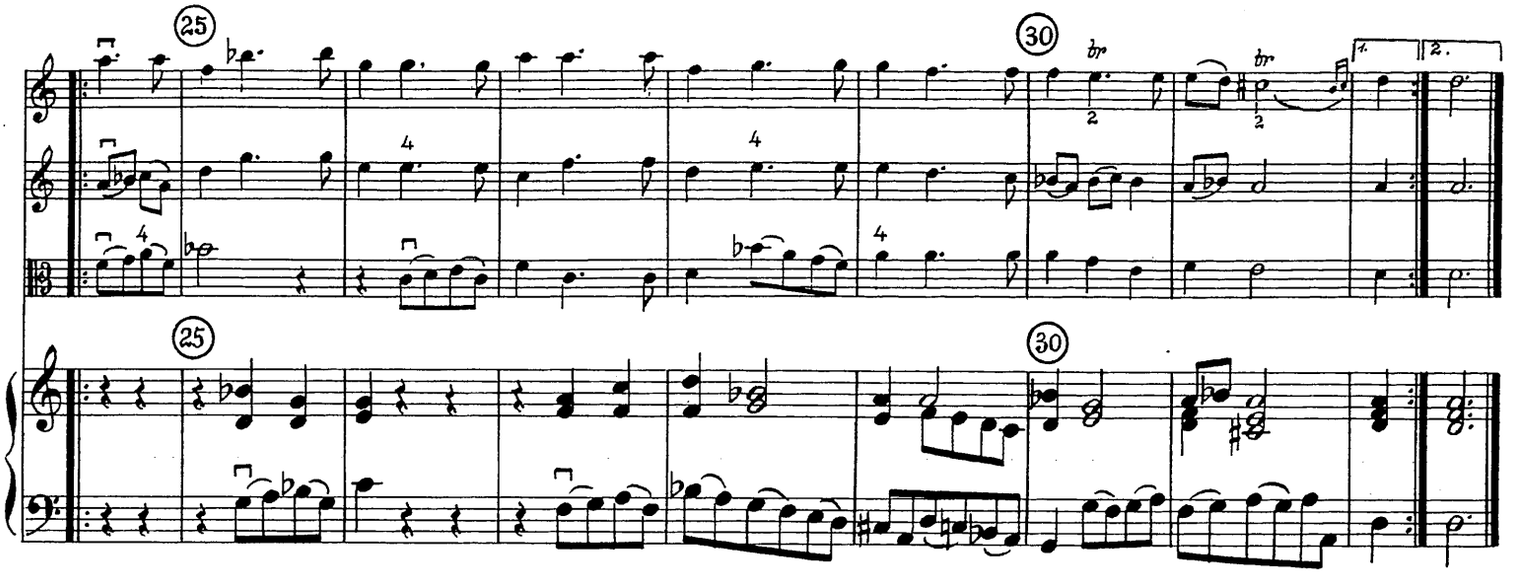



75
80
85
90
95
(f)

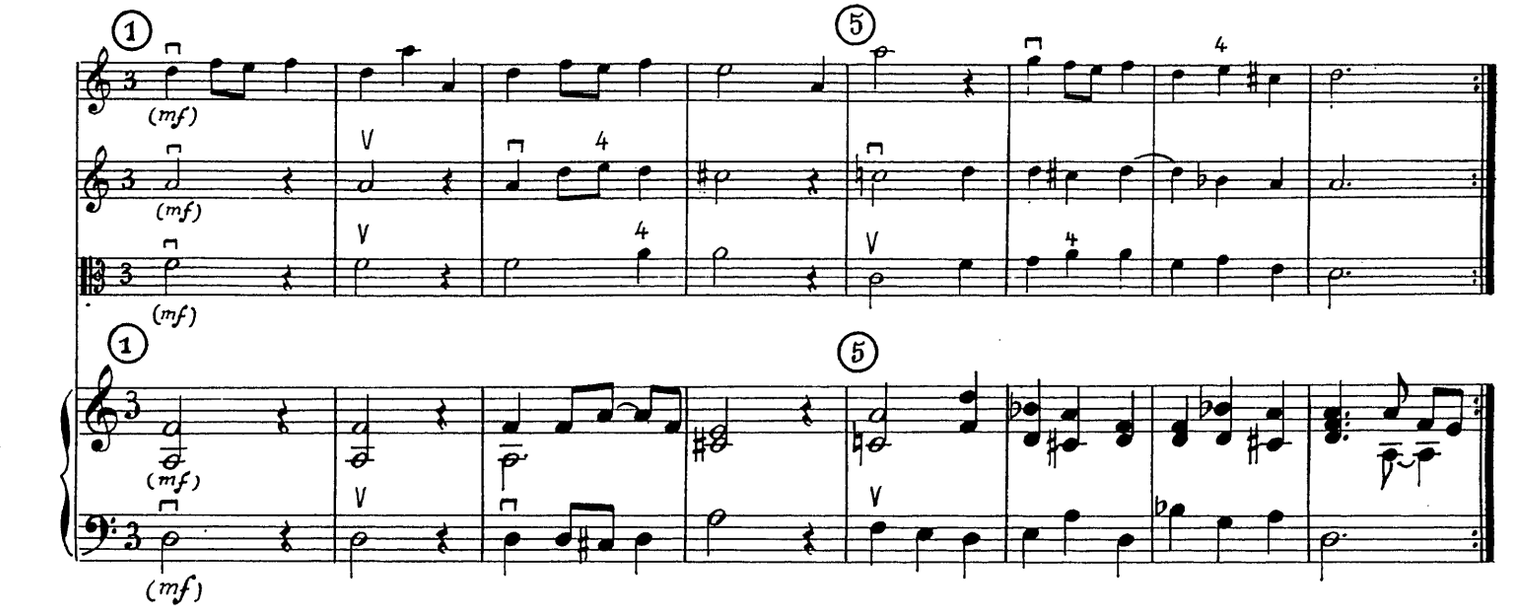

(Grave)
100
(Grave)
100
105
105
110
110
1. (Allegro)
2.
(P)

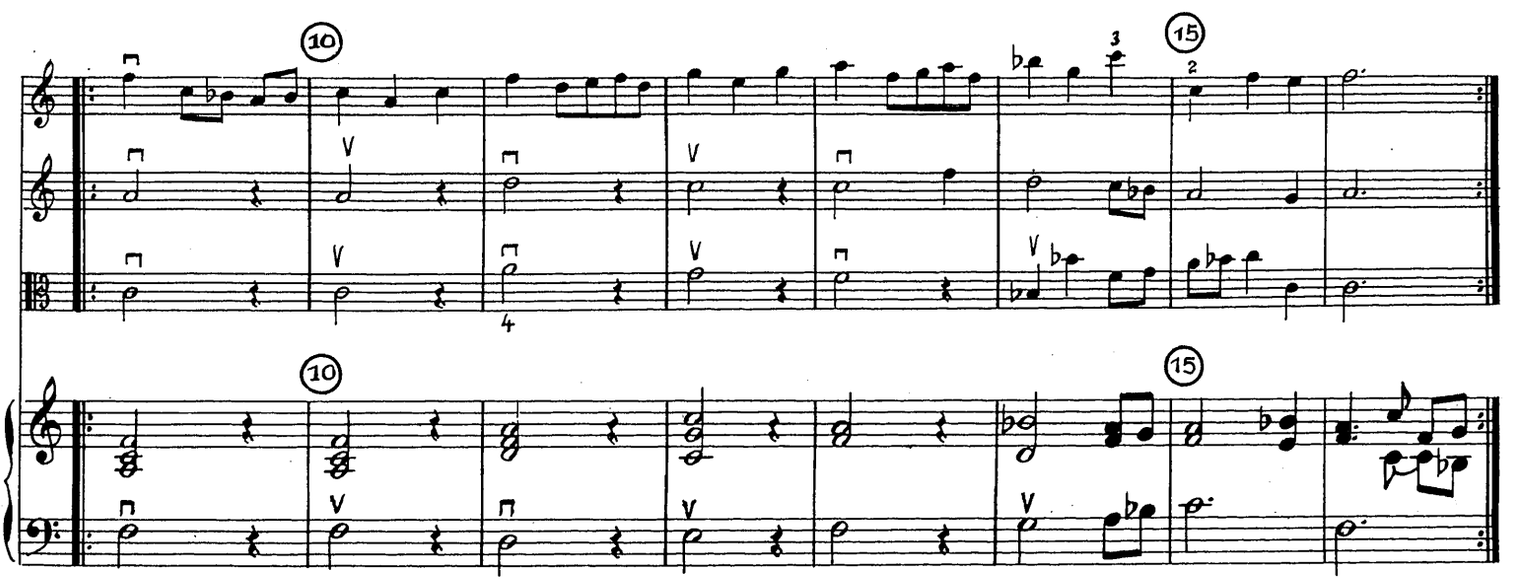
2. Aria

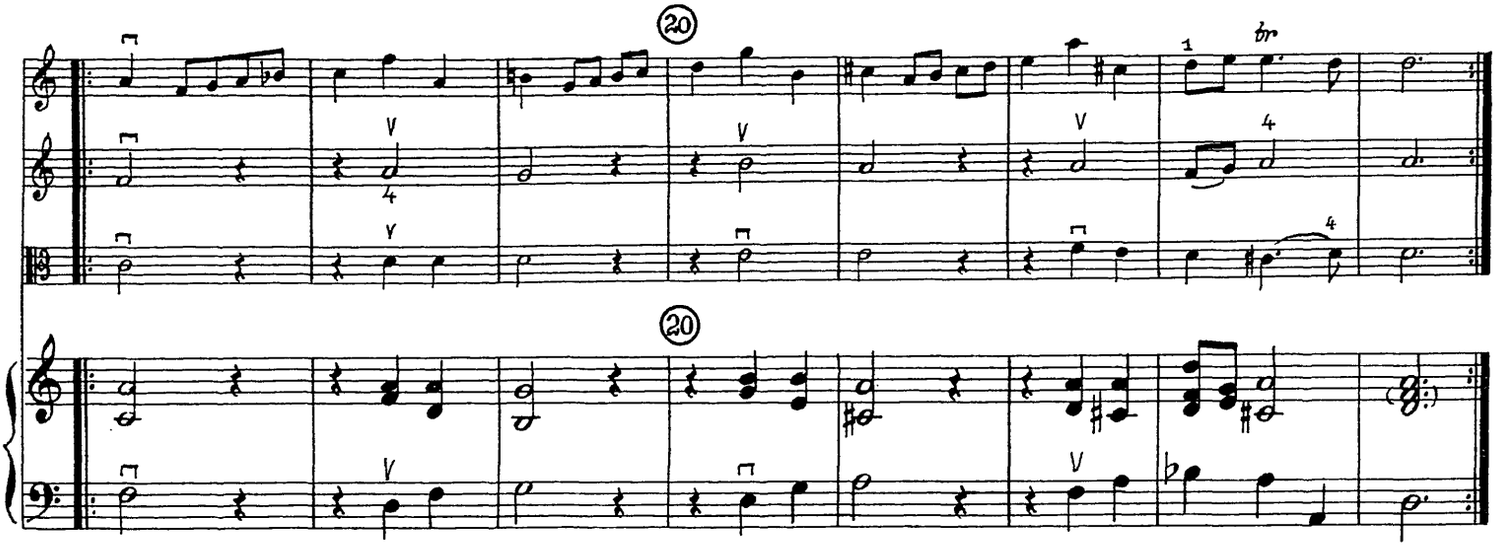




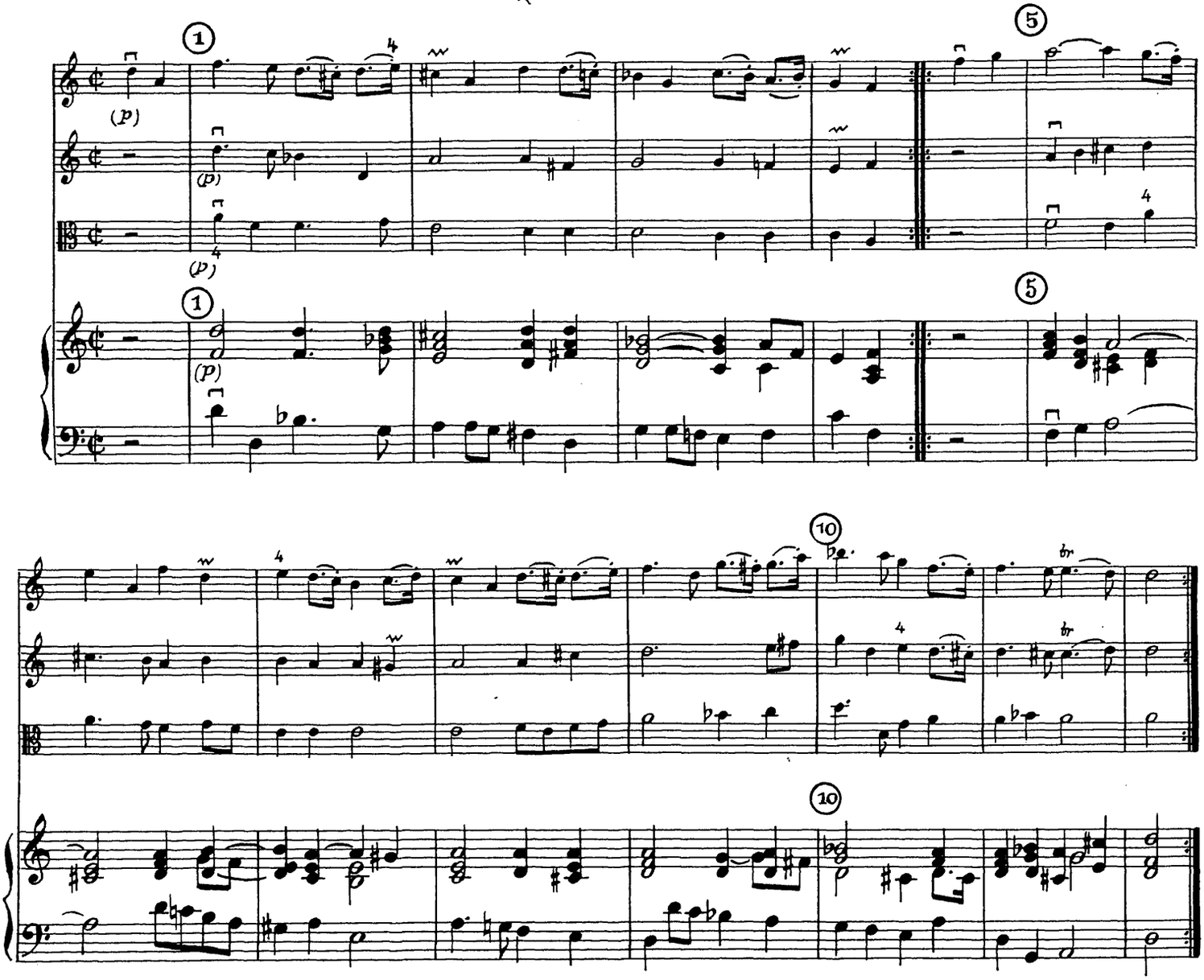
3. Menuet



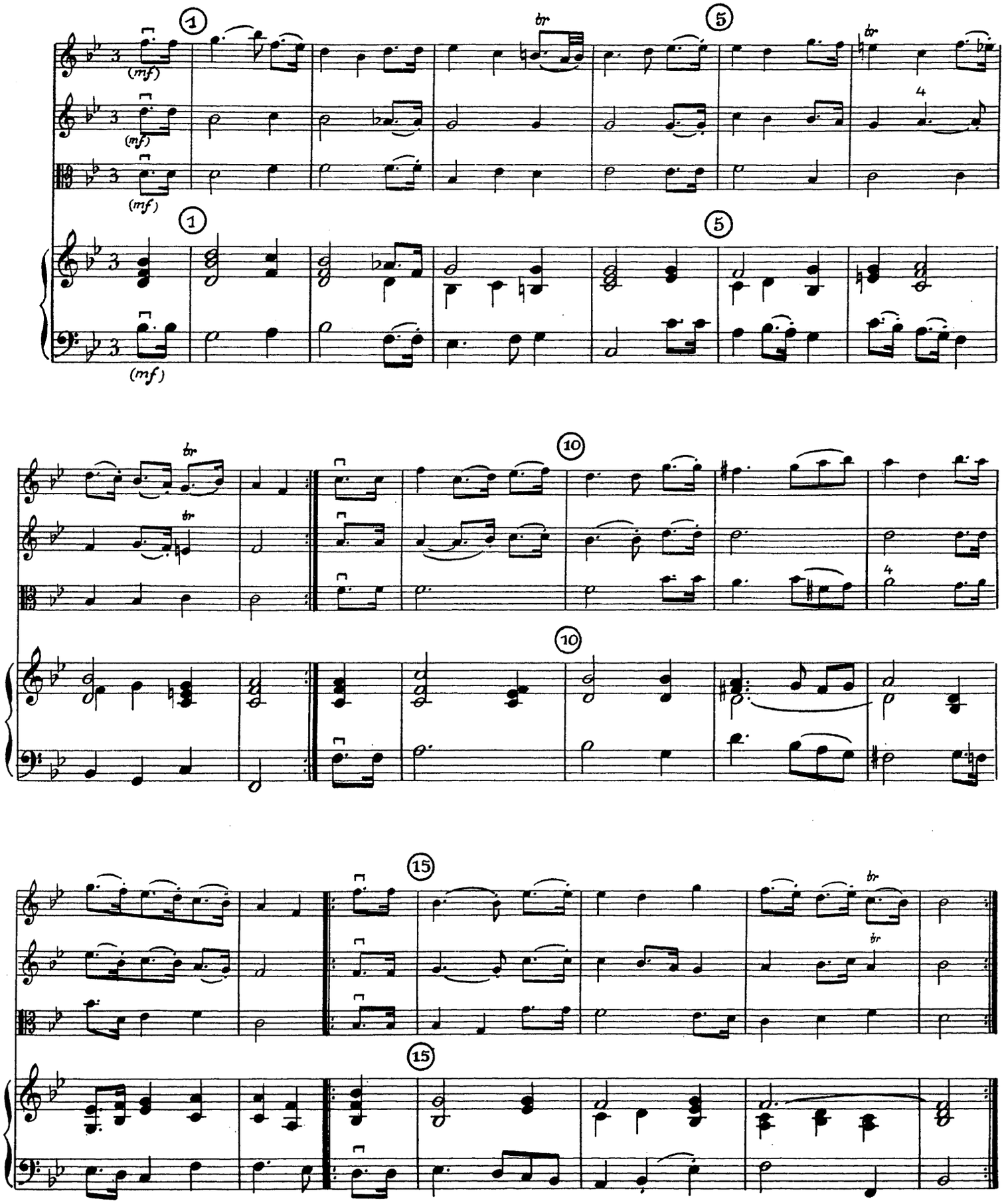




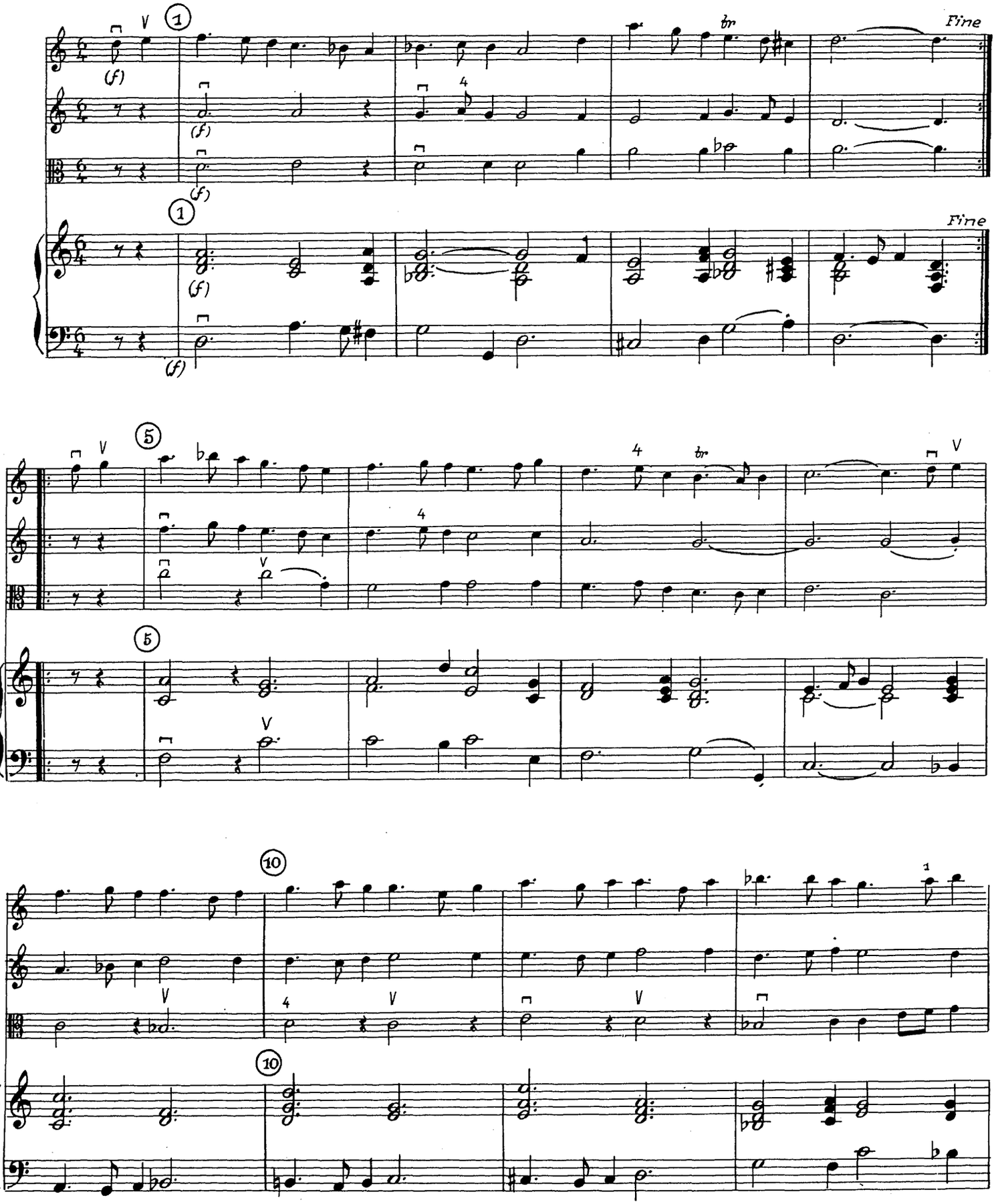
4. Gavotte

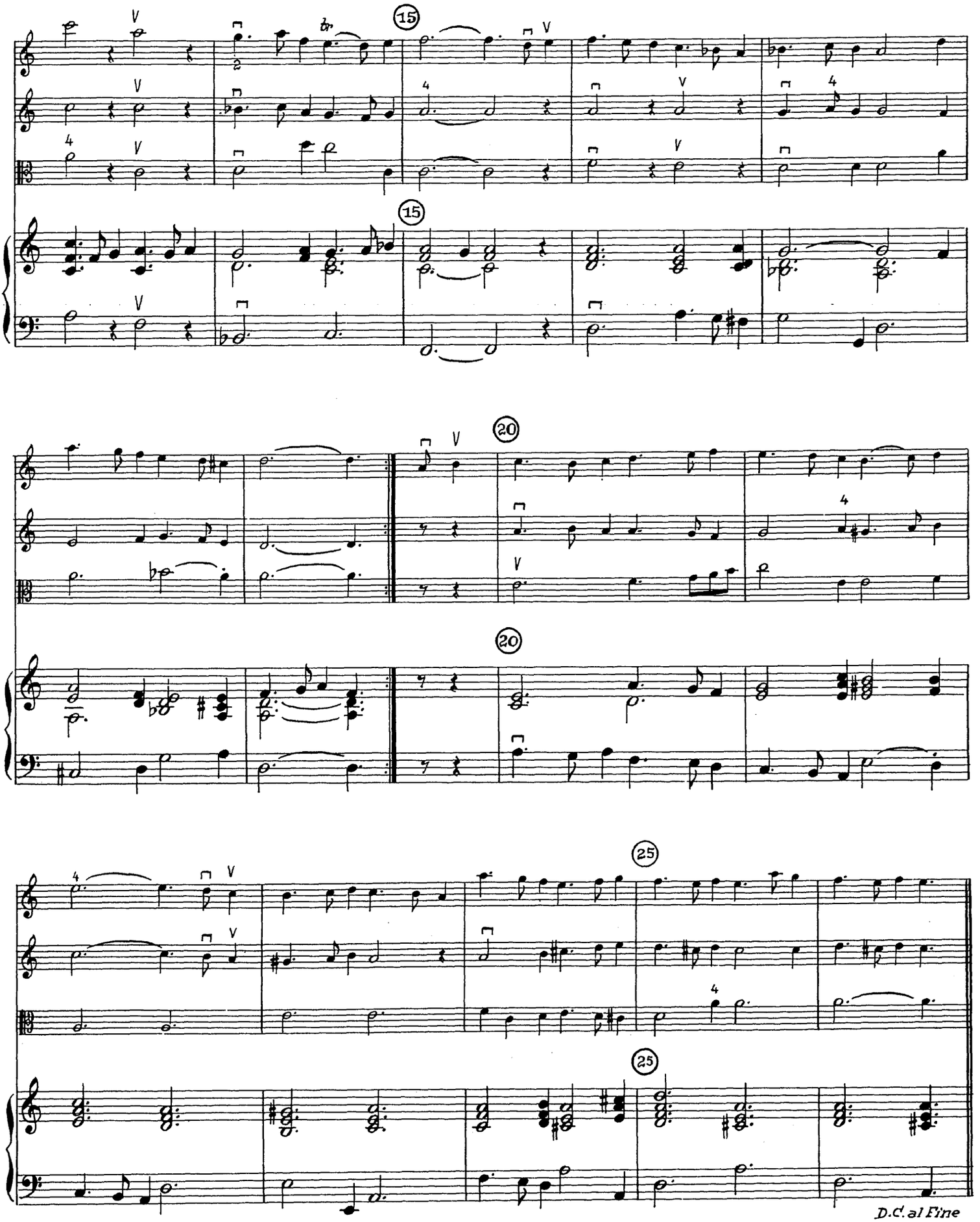


5. Sarabanda

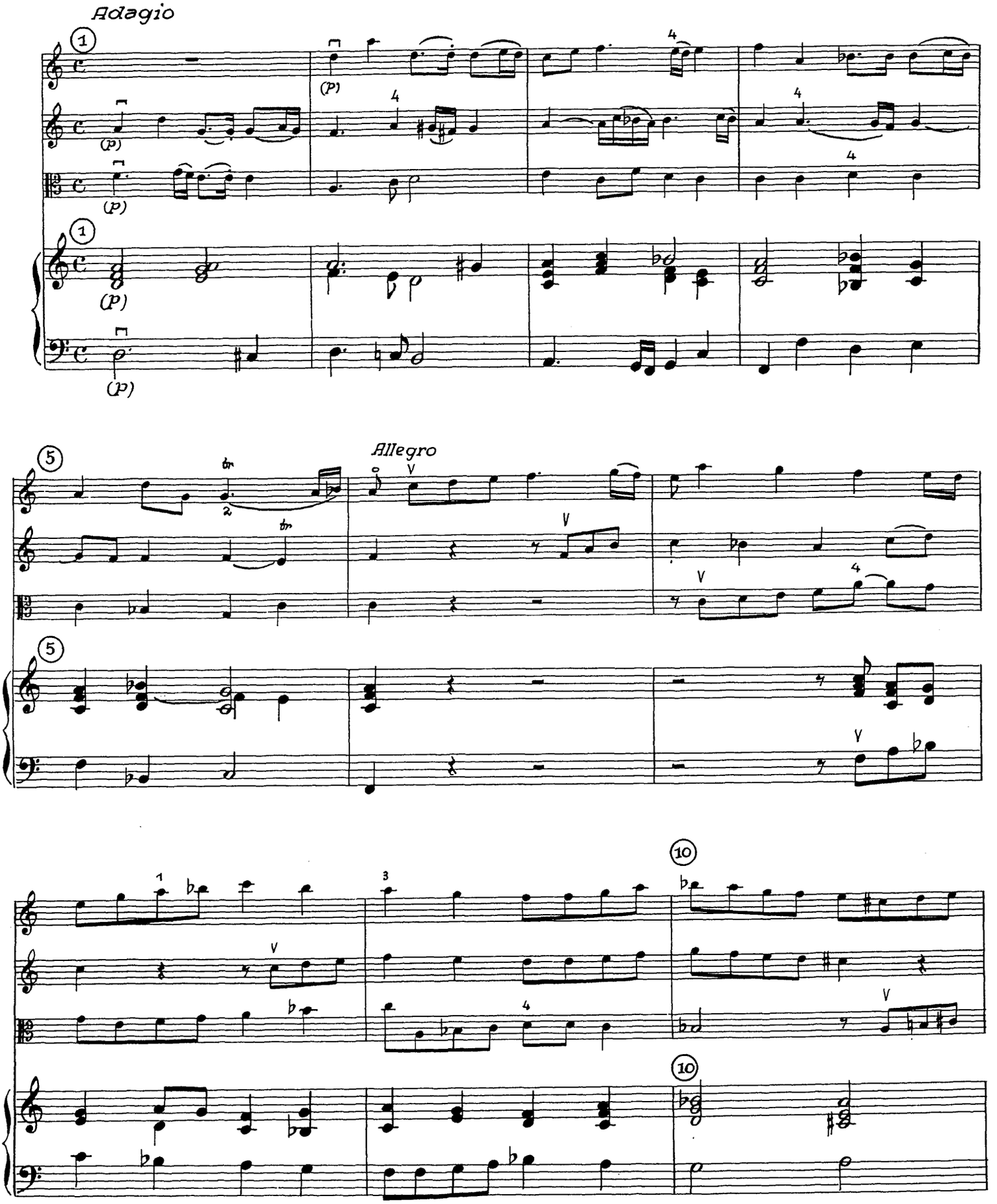


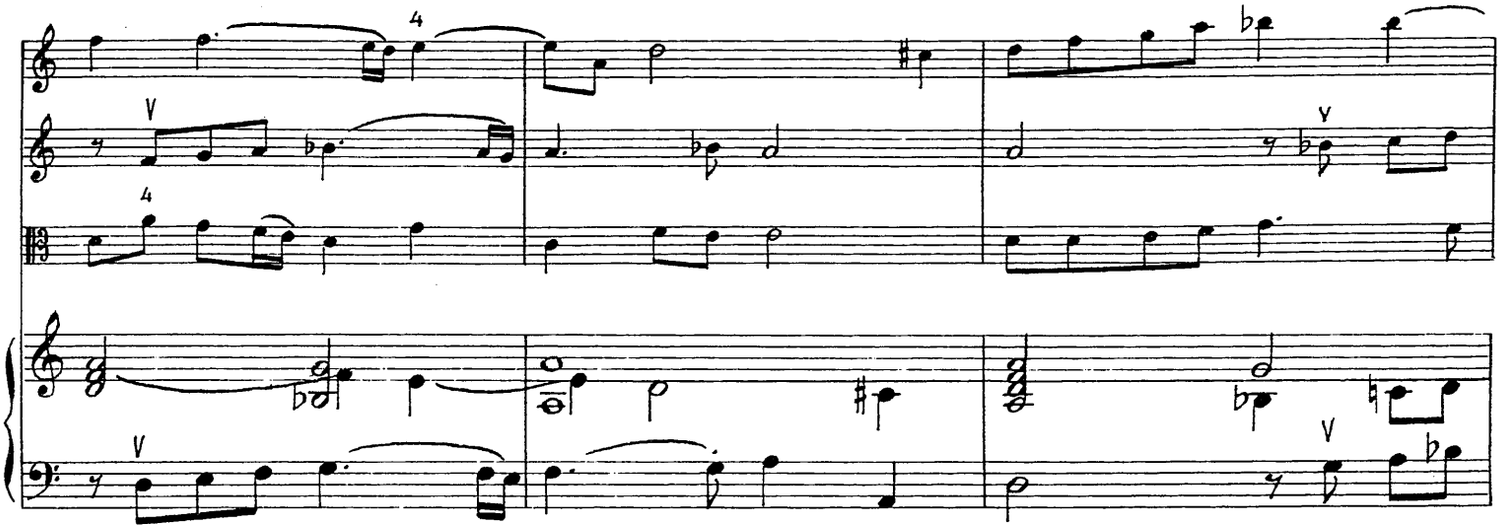
6. Guique en Rondeau

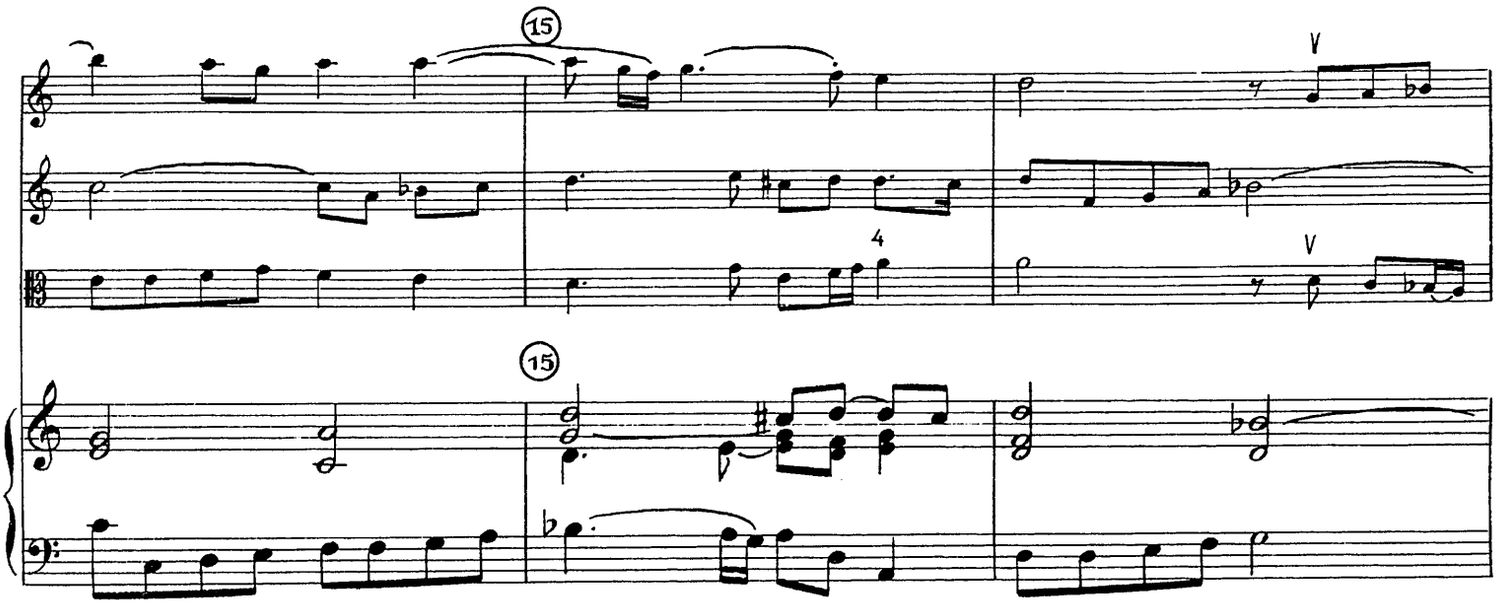


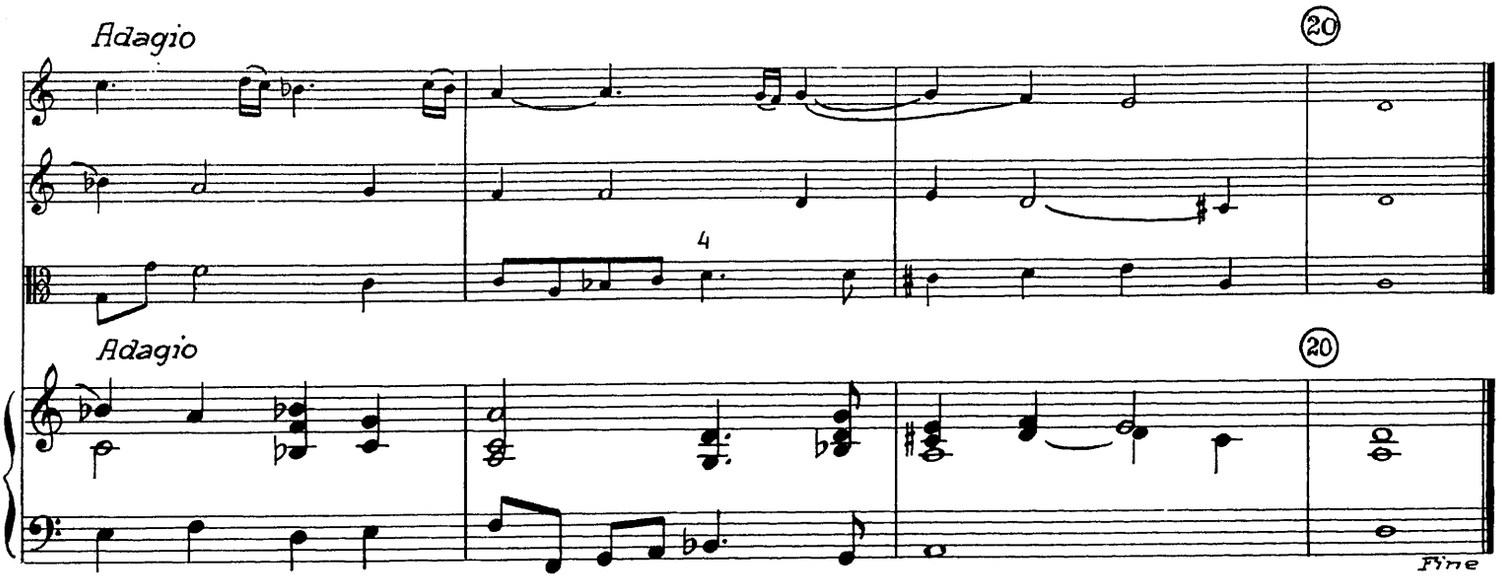

15
15
20
20
25
25
D.C. al Fine

7. Finale









Druck: F. M. Geidel, Leipzig – Berlin